



ANNETTE DIEKMANN-MÜLLER

Jul – Zauberhafte Weihnachten im hohen Norden

Literarische Einblicke von Andersen bis Strindberg



Jan Thorbecke Verlag



Die Verlagsgruppe Patmos ist sich ihrer Verantwortung gegenüber unserer Umwelt bewusst. Wir folgen dem Prinzip der Nachhaltigkeit und streben den Einklang von wirtschaftlicher Entwicklung, sozialer Sicherheit und Erhaltung unserer natürlichen Lebensgrundlagen an. Näheres zur Nachhaltigkeitsstrategie der Verlagsgruppe Patmos auf unserer Website www.verlagsgruppe-patmos.de/nachhaltig-gut-leben

Übereinstimmend mit der EU-Verordnung zur allgemeinen Produktsicherheit (GPSR) stellen wir sicher, dass unsere Produkte die Sicherheitsstandards erfüllen. Näheres dazu auf unserer Website www.verlagsgruppe-patmos.de/produktsicherheit. Bei Fragen zur Produktsicherheit wenden Sie sich bitte an produktsicherheit@verlagsgruppe-patmos.de

Alle Rechte vorbehalten

© 2025 Jan Thorbecke Verlag

Verlagsgruppe Patmos in der Schwabenverlag AG, Senefelderstr. 12,
73760 Ostfildern
www.thorbecke.de

Gestaltung: Finken & Bumiller, Stuttgart

Illustrationen: shutterstock, S. 2, 124/125: Getty Images/unsplash.com,
S. 11, 17: Lena Polishko/unsplash.com, S. 12: Henniina Salomaki/unsplash.com,
S. 18, 42: Fridi Antrack/unsplash.com, S. 41: Ranurte Est/unsplash.com, S. 135:
Sami Matias Breilin/unsplash.com

Druck: Finidr s.r.o., Český Těšín

Hergestellt in Tschechien

ISBN 978-3-7995-2090-4



Inhalt



Eine Einführung	7
Weihnachten in Skandinavien	13
Weihnachten in der skandinavischen Literatur	19
Weihnachten mit Hans Christian Andersen	22
Weihnachten mit Karen von Blixen-Finecke auf Schloss Wedellsborg	25
Weihnachten zwischen Erinnerung und Fiktion bei Knut und Marie Hamsun	28
Weihnachten in <i>Nora oder ein Puppenheim</i> von Henrik Ibsen	32
Weihnachten bei Selma Lagerlöf auf <i>Mårbacka</i>	35
Weihnachtliche Blicke durch Fenster mit August Strindberg	38
Die Elemente von Weihnachten	43
Das Fest im Winter	44
Dunkelheit und Licht	46
Weihnachtsvorbereitungen	57
Der Heilige Abend, 24. Dezember	60
Der Weihnachtsbaum	63
Geschenke	73
Speisen und Getränke	80
Weihnachtswichtel: Nisse, Tomte und Trolle	97
Jesu Geburt und Kirchgang	105
Weihnachtsmusik	107
Weihnachtspflanzen	113
Weihnachten in der Ferne	116
Einsamkeit und Tod	118



Danksagung	126
Literaturverzeichnis	127
Die Autorin	134



Eine Einführung



Weihnachten erinnert in allen christlich geprägten Ländern an Jesu Geburt und ist außerdem – und heute wesentlich gewichtiger – das Familienfest schlechthin. Daher ist vieles, was für eine genauere Betrachtung des Weihnachtsfestes in Skandinavien gilt, gar nicht unbedingt spezifisch für diese Region oder auch ein einzelnes Land.

Weihnachten in seiner ganzen Bandbreite findet seit Jahrhunderten irgendwo zwischen gesellschaftlichen Konventionen und individuellem Empfinden, zwischen Tradition und Innovation statt. Traditionen wurden bzw. werden geschaffen, um durch die Wiederholung von Bräuchen Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft zu verknüpfen. Es sind überlieferte Rituale, die Gesellschaften einen Zusammenhalt geben, und doch werden sie vor allem für kleinere Einheiten wie Familien bedeutsam, da sie sich ganz konkret beispielsweise in der Festtagsgestaltung widerspiegeln.

Abgesehen davon ist Weihnachten heute aber auch ein individuell gestaltetes Fest bestehend aus vielen einzelnen Elementen, die – wie eine Collage – ein größeres Ganzes ergeben. Jedes Jahr aufs Neue wird bestimmt, wie die weihnachtliche Gestaltung aussehen soll – da werden eigene (Familien-)Traditionen aufgegriffen und solche aus anderen Ländern eingegliedert, so dass ein besonderer individueller Mix entsteht.

Weihnachtsbräuche und -rituale waren schon immer wandelbar: Der Weihnachtsbaum zum Beispiel war ursprünglich eine deutsche „Erfindung“ und veränderte die Weihnachtstraditionen in vielen Ländern – eigentlich weltweit. Eine multikulturelle Aus-

richtung ist heute charakteristisch für moderne Gesellschaften und insbesondere auch an Weihnachten sichtbar.

Skandinavische Weihnachtstraditionen erscheinen besonders attraktiv (und „zauberhaft“), so dass „Nordic oder Scandi(c) Christmas“ sowohl in den sozialen Medien als auch im Buchmarkt in der Weihnachtszeit allgegenwärtig ist. Es ist ein Begriff wie „Hygge“, der bereits an sich Wohlbehagen auslöst – er impliziert Kerzen, Kaffee und Kuchen sowie häusliche Gemütlichkeit, wobei die Dänen das Wort im Sinne eines gemeinschaftlichen Erlebens empfinden.

Die Skandinavier verstehen es tatsächlich, dem langen dunklen Winter Behaglichkeit und (innere) Wärme abzutrotzen, indem sie diese Jahreszeit geradezu zelebrieren. Sie nehmen die Dunkelheit an, statt nur zu versuchen, sie zu überstehen – vermutlich bleibt ihnen auch nichts anderes übrig, wenn es im Dezember erst um 10 Uhr hell und ab 15 Uhr schon wieder dunkel wird. Das gilt im Übrigen für vergangene Jahrhunderte noch viel mehr, als es wesentlich mühsamer war, das Leben zuhause hell und warm zu gestalten. Da ist es nachvollziehbar, wenn mit einem Fest, das um die Wintersonnenwende stattfindet, die Rückkehr des Lichts gefeiert wird.

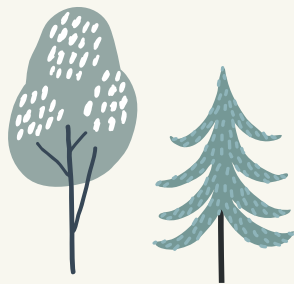
Dass skandinavische Weihnachtstraditionen derart attraktiv erscheinen, hat eine Reihe weiterer Gründe: Sie werden „importiert“ im Gefolge der modernen skandinavischen Inneneinrichtung, die besonders durch die Gestaltung der Wohnräume mit nordischen Designer-Möbeln und Deko-Elementen geprägt ist – auch IKEAs Weihnachtsdekurations-Angebot tut sein Übriges. Ganz generell ist das Weihnachtsfest auch durch Objekte definiert, wie den Weihnachtsschmuck, vielleicht das Weihnachtsgeschirr oder die Kerzenhalter. Im Norsk Folkemuseum in Oslo, das für den skandinavischen Raum Gegenstände sammelt, bewahrt und in den Kontext von (historischen) Lebensumständen setzt, beschreibt eine Tafel das so: „Menschen stellen Gegenstände her (Anm.: oder erwerben sie) und werden von ihnen ge-

prägt. Wir besitzen sie, weil sie schön, nützlich, notwendig oder modern sind. Durch diese Objekte erhalten sie Wissen, Erfahrungen und Werte. ... Wenn Menschen beginnen, neue Objekte zu nutzen, dann ändern sie auch die Welt und sich selbst in diesem Prozess. Objekte sind immer aus ihrer Zeit, aber die Zeit wird durch sie genauso reflektiert.“

Mitteleuropäer sind schon seit vielen Jahrzehnten angezogen von „dem Norden“ (als Gegenentwurf zu „dem Süden“, wo die Zitronen anscheinend ewig blühen und der Sommer mit dem Sonnenlicht, dem Duft und seiner Unbeschwertheit nie zu Ende zu gehen scheint). In Deutschland war zu Beginn des 20. Jahrhunderts eine regelrechte Nordland-Euphorie zu beobachten: Der deutsche Kaiser Wilhelm II. (1859–1941), der den Norden als „Wiege der Germanen“ bezeichnete, fuhr von 1889 bis zum Ersten Weltkrieg jedes Jahr – allerdings im Sommer – an Bord der „Hohenzollern“ durch die Fjorde Norwegens. Auch Schriftsteller wie Thomas Mann (1875–1955) oder Rainer Maria Rilke (1875–1926) wurden in den Sog dieser Begeisterung gezogen. Letzterer schrieb 1904: „Ich glaube, wir brauchen (trotzdem Italien sein Wohltun hat) doch wieder Norden, Weite, Wind.“ Thomas Mann notierte 1903: „Italien ist mir bis zur Verachtung gleichgültig! ... Nein, ich gehe ein bisschen nach Dänemark.“ Oder im nächsten Jahr (1904): „Ich bin nordisch gestimmt.“ Zu der Begeisterung für alles Skandinavische trug auch bei, dass eine Vielzahl bedeutender skandinavischer Künstler:innen (Schriftsteller:innen, Maler:innen und Komponist:innen) im 19. und 20. Jahrhundert Werke schufen, die in ganz Europa auf Bewunderung stießen.

Dass die Deutschen im Dritten Reich geradezu eine Obsession gegenüber dem Norden entwickelten, spielt heute vermutlich keine Rolle mehr. Unser derzeitiges Bild vom „Norden“ ist eher geprägt durch die Bilderwelten von Carl Larsson oder die *Bullerbü*-Geschichten von Astrid Lindgren (1907–2002), die immer wieder diese vermeintlich heile Welt inszenieren.

Attraktiv ist der intensive Bezug der skandinavischen Kultur zu einem traditionellen Landleben, welcher unabhängig von der Urbanisierung noch immer besteht. Dieser vermittelt eine Verbindung zu den vorangegangenen Generationen und bedeutet eine beruhigende Kontinuität. Es ist kein Zufall, dass von den in dieser Zusammenstellung befragten Autor:innen drei – Knut und Marie Hamsun sowie Selma Lagerlöf – auf einem Bauernhof geboren wurden bzw. ländlich aufwuchsen. Ihre literarische Kunst schöpften sie aus den Erfahrungen eines häufig sehr harten Bauernlebens und beeinflussten mit ihren Werken maßgeblich die kulturelle skandinavische Identität – neben Künstlern wie Carl Larsson (1853–1919) und Anders Zorn (1860–1920), die das einfache Landleben in ihren Gemälden visuell darstellten. Hamsun und Lagerlöf erhielten ihre Nobelpreise für Romane, in denen sie das Leben der Landbevölkerung beschrieben: Lagerlöf für *Die wundersame Reise des Nils Holgersson* (1906/1907) und Hamsun für *Segen der Erde* (1917). Ihre Idealisierung des Landlebens führte auch dazu, dass sie Höfe bewirtschafteten und fanden, dass neben der Schriftstellerei dies die beste und befriedigendste Möglichkeit sei, ein Leben zu führen.





Weihnachten in Skandinavien



Mit dem Begriff „Skandinavien“ werden hier Schweden, Norwegen und Dänemark zusammengefasst. Es sind diese drei Länder, die geschichtlich und sprachlich zusammenhängen und deren Kultur sich grundlegend von der finnischen oder isländischen unterscheidet.

Alle drei Sprachen verwenden den Begriff „Jul“ für Weihnachten. Die genauen Ursprünge dieses Wortes und vor allem auch seine Bedeutung liegen im Dunkel. Es mangelt nicht an Belegen und Versuchen, das Mittwinterfest der Bevölkerung vor 1000 n. Chr. zu charakterisieren und als „Julfest“ zu deklarieren, allerdings wurden viele Deutungen retrospektiv erfunden (wer explizit an dieses „Ur“-Weihnachtsfest erinnern möchte, verwendet gerne auch die Bezeichnung „Yuletide“). Sicher ist, dass „jül“ zunächst einen Zeitraum bezeichnete, und zwar den zwischen November und Januar, und dass das altnordische „jöl“ als Begriff für Festmähler und Feiern ganz allgemein verwendet wurde.

Ein winterliches, christlich dominiertes Fest war in großer Entfernung in Rom entstanden, nachdem die Feier von Jesu Geburt seit 336 auf den 25. Dezember festgelegt worden war. Vermutlich war es der norwegische König Hakon I. der Gute (um 920–um 961), der etwa 950 anordnete, die beiden Feste zusammenzulegen. Und so existierten viele Jahrhunderte lang „heidnische“ und christliche Bräuche, Rituale und Traditionen nebeneinander.

Dann aber war es die Reformation, die in den skandinavischen Ländern besonders erfolgreich war, so dass seither in allen drei Ländern die evangelisch-lutherische Kirche die vorherrschende Religion darstellt. Das bedeutet auch, dass Weihnachten zunehmend vor allem als protestantisches Fest begangen wurde (und wird): mit Weihnachtsbaum und Kirchbesuch, ohne Krippe und Christkind. Dabei markieren die Daten des ersten bekannten Aufstellens eines Weihnachtsbaumes sicherlich auch die der ersten Weihnachtsfeiern (Schweden 1741, Dänemark 1808, Norwegen 1820). Vollständig gelungen ist die Vertreibung des „Heidnischen“ allerdings nicht: Man trifft bis heute auf den Julbock, der die jährlich wiederkehrende Fruchtbarkeit der Erde symbolisiert und zudem – statt Nikolaus – Geschenke überbringt.

Auch das Lucia-Fest als Lichterfeier zur Wintersonnenwende erzählt von nicht-christlichen Traditionen. Dieses Fest markiert dann auch den eigentlichen Startpunkt der skandinavischen Weihnachtszeit, die damit vom 13. Dezember bis zum 13. Januar reicht (in Dänemark bis zum 6. Januar). Allerdings starten die Vorbereitungen bereits im November; Novent – das Wort wurde gebildet aus November und Advent – ist ein neuer Trend und bedeutet, bereits im tristesten aller Monate mit den Weihnachtsvorbereitungen zu beginnen und diese zu zelebrieren.

Der dänische Schriftsteller Willy Breinholst (1918–2009) schrieb in einem kleinen Büchlein mit dem Titel *Weihnachten in Skandinavien* 1967: „Für einen Skandinavier gibt es kein schöneres Wort als ‚jul‘ ... Es zergeht ihm förmlich auf der Zunge, und sein Blick wird dabei träumerisch und versonnen. Selbst im Munde von großen, starken, bärtigen Männern mit starken Fäusten, zerfurchten Wangen und Wikingerblut in den Adern schmilzt das Wort ...“.

Die Skandinavier lieben „Jul“ und alles, was damit zusammenhängt: die Fenster der Kaufhäuser, die Weihnachtsbriefmarken, das Backen der Plätzchen, die Planung des Weihnachtssessens,

das Aussuchen des Weihnachtsbaumes, die Weihnachtssendungen im Fernsehen, den Heiligen Abend in seiner Fülle. Alles ist besonders und wird auch speziell wahrgenommen.

Die Feier des Weihnachtsfestes ist in Skandinavien vor allem eine private Angelegenheit: Skandinavier sind Familienmenschen und begehen Festtage ausgiebig und intensiv. Je unwirtlicher die Natur und Umgebung im Winter, desto eher ist das Zuhause auch Zufluchtsort. Die frühere dänische Königin Margrethe II. (geboren 1940) formulierte in einer Rede am 7. September 1991 in Aarhus: „Wir leben hier im Norden unter einem großen Himmel: die hellen Sommernächte, die uns berauschen; die lange Winternacht, die uns umschließt und uns dazu bringt, nach innen zu schauen, um zusammen zu sein.“

Andererseits gibt es auch eine gesellschaftliche Komponente: Allgemeine bzw. betriebliche Lucia-Feiern und die betriebsinternen Weihnachtsfeiern mit dem „Julbord“, dem schwedischen Weihnachtsbuffet, finden im öffentlichen Raum statt. In Norwegen gibt es seit dem Ende des 19. Jahrhunderts das sogenannte „Juletreff“ (Weihnachtsbaumfest), 1868 initiiert von dem Volkskundler Peter Christen Asbjørnsen. In Institutionen, Kindergärten und Schulen gibt es meist zwischen Weihnachten und Neujahr eine große Feier für Kinder und ihre Eltern. Eine Vielzahl der heute üblichen skandinavischen Weihnachtstraditionen ist ursprünglich auf das Leben auf dem Lande zurückzuführen, beispielsweise das Weihnachtssessen mit Schwein, Schnaps und Bier – war dieses Fest mitten im Winter nach der Ernte doch der Zeitpunkt, das Leben zu feiern. Aber auch der Umgang mit Licht und Dunkelheit und vor allem das Brauchtum, welches um die Weihnachts-Wichtel entstand, spiegelt Traditionen, die sich aus einem bäuerlichen Leben entwickelten. Und daran hat sich gar nicht so viel geändert. Dem Zeitgeist entsprechend variieren einzelne Elemente: Wenn man zum Beispiel an Kerzen oder Kerzenleuchter denkt, dann hat Weiß/Beige das traditionelle Grün/Rot vielfach abgelöst. Immer mehr Kerzen

sind mit LED-Lichtern ausgestattet. Der Gabenbringer sieht heute häufig dem amerikanischen Weihnachtsmann ähnlich, und die Weihnachtslieder, die am häufigsten gehört werden, sind internationale Popsongs. Die Geschenke für Kinder sind kindgerechter geworden und vielfach aus Plastik. Aber im Grunde wird Weihnachten in Skandinavien heute noch so begangen wie vor 80, 130 oder 180 Jahren – alle zitierten Werke, Briefe und Tagebücher entstanden zwischen 1845 und 1945.





Weihnachten in der skandinavischen Literatur

Schriftsteller:innen sind – wie ihre Zeitgenossen auch – eingebunden in gesellschaftliche und familiäre Traditionen. Sie sind Kinder sowohl ihrer Zeit als auch ihrer Eltern (von der Gewichtung vielleicht auch in umgekehrter Reihenfolge) und erben zunächst einen Platz in einer gesellschaftlichen Ordnung und die damit verbundene Grundeinstellung samt religiöser Orientierung sowie Rituale oder Bräuche. Es kann dann im Laufe ihres Lebens (fast charakteristisch) ein absichtlich herbeigeführter Bruch stattfinden, und die Literatur wird zum Abbild einer neu ausgerichteten Positionierung und dabei wiederum auch zum Zeitzeugnis.

Aber vor allem können Schriftsteller:innen das, was sie erleben oder erfühlen, in Literatur verwandeln. Weihnachten bietet eine besonders beliebte Kulisse, weil in diesen winterlich dunklen und gleichzeitig festlich hellen Tagen – die Kluft ist in Skandinavien besonders groß – vieles zusammenkommt: Kindheitserinnerungen als bedeutende Quelle für Literatur, die Feier eines Familienfestes in einem gewissen Spannungsfeld, das Beschenken der Kinder und die Erinnerung an Jesu Geburt als religiöser Aspekt (der allerdings mit der Entstehung der bürgerlichen Familie seit dem späten 18. Jahrhundert immer unbedeutender wird). Weihnachten kann Glück versprechen oder der Ausgangspunkt für großes Unglück sein – und jede Nuance dazwischen. Hel-

mut Schmiedt schreibt in seinem Werk *Weihnachten in der Literatur*: „Für manche Schriftsteller ist Weihnachten etwas, das alles durcheinanderbringt. Für viele ist es ein mit ausgesprochen positiven Erinnerungen verknüpfter Fixpunkt des Lebens, dessen Wert niemals verloren geht.“

Gerade in Skandinavien finden sich Werke von Autoren mit Weltruhm, die nicht nur weihnachtliches Erleben widerspiegeln, sondern Traditionen und kulturelle Identitäten begründeten: In diese Rubrik gehören die Geschichten Selma Lagerlöfs, vor allem aber Hans Christian Andersens Erzählungen *Der Tannenbaum* (1844) oder *Das kleine Mädchen mit den Schwefelhölzern* (1845). Es ist kein Zufall, dass diese zuerst in Weihnachtsheften erschienen: Sie passen thematisch natürlich perfekt, aber schon damals versprach Weihnachtsliteratur offensichtlich verlegerischen Erfolg: Bücher (oder auch Zeitschriften) mit weihnachtlichem Inhalt sind ein beliebtes Genre, da sie nicht nur eine feierliche Stimmung (in diversen Nuancen) transportieren, sondern auch als beliebte Geschenke fungieren können.

Mit diesen Werken begründete Andersen die skandinavische Weihnachtsliteratur mit – zeitgleich erschienen in Norwegen Weihnachtsmärchen, die von Peter Christen Asbjørnsen gesammelt wurden (in *Norske Folkeeventyr*, 1841–1844, und *Norske Huldreeventyr og Folkesagn*, 1845–1848). Und übrigens zeitgleich (1843) war auch die weltweit bekannteste Weihnachtserzählung in England erschienen: *A Christmas Carol* (*Eine Weihnachtserzählung*) von Charles Dickens.

Das erste weihnachtliche Märchen aus deutscher Feder, *Nussknacker und Mäusekönig. Ein Weihnachtsabend* von Ernst Theodor Amadeus Hoffmann, war bereits dreißig Jahre zuvor (1816) veröffentlicht worden. In jedem Fall folgt die Literatur den gesellschaftlichen Gegebenheiten: Eine Weihnachtsliteratur entstand dann, als zumindest in gut situierten Kreisen ein Weihnachtsfest mit Weihnachtsbaum und Kinderbescherung begangen wurde. Seit dieser Zeit füllt die nordische (nicht nur diese!) Weih-

nachtsbuch-Produktion Bibliotheken, Buchhandlungen und private Bücherregale; ein besonderer Platz gehört den Werken Astrid Lindgrens (1907–2002) mit den Illustrationen von Ilon Wikland oder Harald Wiberg, die das Bild von skandinavischen Weihnachten heute entscheidend prägen.

